

haben. Beweise hierfür sind zum Theil in des Verfassers „geognostischer Darstellung der Steinkohlenformation in Sachsen“ niedergelegt worden. In der Zeit gerade, welche der Geognost die *permische* nennt, sind die meisten mit Silber, Kupfer, Blei und Zink beladenen Dämpfe emporgestiegen und zwar, *bevor* jene Hauptdurchbrüche der Porphyre erfolgten.

Das Bestreben des feuerflüssigen Gesteines, die Kruste der Erde zu durchbrechen, eine Wirkung von mächtig gespannten eingeschlossenen Dämpfen, hauptsächlich Wasserdampf, hat ohne Zweifel nicht allein in der Hauptrichtung, welcher die Durchbrüche der Porphyre gefolgt sind, gewirkt, sondern es sind durch die heftigen Erdstösse, die zu wiederholten Malen solch einem massenhaften Ausbruche eines Porphyrs vorausgehen mussten, *nach allen Richtungen hin* Risse und Spalten entstanden, die um so grösser und zahlreicher waren, je näher dem Ausgangspunkte einer derartigen Erscheinung dieselben zu liegen kamen.

Der Ausgangspunkt einer grossartigen Porphyr-Eruption aber ist der *Porphyрstock des Tharandter Waldes*. Wie ein sehr grosser Theil der reichen Erzgänge des westlich von ihm gelegenen Nossen-Freiburger Gangzuges der edlen Quarzformation *gerade vor* dem Ausbruche des Tharandter Porphyrs mit Erzen erfüllt worden ist, so konnte es auch nicht fehlen, dass auch in östlicher Richtung dieses Porphyрstockes, wie *namentlich bei Höckendorf*, ganz ähnliche Erscheinungen der Spaltenbildung und Ausfüllung derselben, wie in dem Freiburger Reviere, eintreten mussten. Auch auf den Grubenfeldern bei Höckendorf können reiche Gänge mit Silbererzen unmöglich fehlen, wie dieselben denn auch schon in geringer Tiefe neuerdings auf dem Felde von Unverhofft Glück erreicht worden sind. Es liegt jedoch in der Natur der Ausfüllung jener Risse und Sprünge, wie schon oben gezeigt worden ist, dass die Mächtigkeit und Ergiebigkeit der dortigen Silbererz-Gänge mit der Tiefe zunehmen muss. Daher verschreite man auch dort zu Tiefbauten und es wird der Segen nicht fehlen.

Ueber einen Monazit aus Norwegen.

Von E. Zschau in Dresden.

Es ist bekannt in welchen überraschend grossartigen Dimensionen die Gemengtheile mancher norwegischer Gesteine, namentlich die der Gneissgranite an der norwegischen Südküste, und vor Allem in der Umgegend von Arendal vorkommen. Der grosse Maasstab der Hauptgemengtheile des erwähnten Granits bedingt auch ähnliche bedeutende